

Bezugs-Preis

für Zeitung und Sonnate zwei weitere
Züge und Spezialausgabe zwei Tages-
zeitung zwei Schillinge 20 Pf. monatl. 2,70 Schill.
Wochentblätter. Preis unter 10 Schill. u. Zei-
tungen abweichen abweichen abweichen abweichen
2,20 Schill. abweichen.

Durch die Post:

innerhalb Deutschland und der Deutschen
Republik zweitklassisch 2,20 Schill. monatl.
1,20 Schill. zweitklass. Reichsdruckerei Berlin
in Belgien, Luxemburg, im Osmanischen
Reich, Russland, Polen, Italien, Spanien, Portugal,
Schweden, Griechen u. Griechen. In allen
anderen Staaten mit Briefkasten durch die
Gesandtschaften des Staates erreichbar.

Das Leipziger Tageblatt erscheint zweit-
klassisch, Sonn. u. Feiertage ausser ausser
Wochenende-Sonntags-Abendausgabe 8,
bei anderen Tagen, Abenden, Sonntagen
und Feiertagen.

Gesamtausgabe 10 Pf.

Morgen-Ausgabe.**Leipziger Tageblatt**

und

Handelszeitung.Tel.-Anschr. 14 692 (Medien) 14 693
14 694Tel.-Anschr. 14 692 (Redaktionell)
14 693
14 694**Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.****Nr. 51.****Montag, den 29. Januar 1912.****106. Jahrgang.****Die vorliegende Ausgabe umfasst 10 Seiten.****Das Wichtigste.**

* König Friedrich August trifft heute vor-
mittag zu einem dreitägigen Aufenthalt in
Leipzig ein.

* Die Entäuberung portugiesischer
Kolonien an Deutschland wird in englischen
und New Yorker Blättern lebhaft erörtert. (S.
den bes. Art.)

* Die Pforte hat der französischen Regierung
ihren Dank dafür ausgesprochen, daß Frankreich so
energisch für die Freilassung der auf der „Ma-
nuba“ festgenommenen Türken eingetreten
sei. (S. den bes. Art.)

* Chinesische Kaiserliche Generale fordern die
Errichtung einer chinesischen Republik. (S.
den bes. Art.)

* Der Sächsische Lehrerverein nahm in
einer Vertreterversammlung am Sonnabend und
Sonntag in Dresden Stellung zu dem Schul-
gesetzentwurf der Regierung. (S. den
bes. Art.)

* Der Leipziger Sportklub gewann gestern
die Meisterschaft von Österreich im Eis-
hockey. (S. Sportnach.)

* Der französische Schwanzdichter
Bisson ist im Alter von 64 Jahren gestorben.
(S. Kunst u. Wissensch.)

**Vertreterversammlung des
Sächsischen Lehrervereins.**(Von unserem nach Dresden entsandten
Spezialberichterstatter.)

Wie wir bereits in der Sonntagsausgabe kurz
berichteteten, fand am Sonnabend und Sonntag in
Dresden im Städtischen Ausstellungspalais eine
außerordentliche Vertreterversammlung des Säch-
sischen Lehrervereins statt, um Stellung zu nehmen zu
dem Regierungsentwurf des Schulgesetzes. In den
gleichfalls mitgeteilten Themen der einzelnen Re-
ferenten, die über den von der Regierung heraus-
gegebenen Volkschulgesetzentwurf in Beziehung zu der
Zeitschrift des Sächsischen Lehrervereins orientier-
ten sollten, teilten wir in Ergänzung unserer
gekritisierten Meldung folgendes mit: Der erste Redner,
Herr E. Verner, Leipzig, betonte, daß zwischen dem
Regierungsentwurf und der genannten Zeitschrift
eine große Kluft bestehe. Er wies das nach, indem
er die Abschnitte „Aufgabe der Volkschule, in-
nere Gestaltung derselben, allgemeine
Volkschule und Konfessionalität“ in beiden
Werken verglich und nochmals für die Berechtigung
der Forderungen des Sächs. Lehrervereins begründete.

Herr Winkler-Chemnitz sprach über die „For-
bildungsschule“. Er erkannte an, daß eine
Anzahl der in der Deutscher Lehrerbund
äußerten Wünsche erfüllt sind, vor allem, daß die
Machterforderbungsschule im Entwurf verlangt ist.
Zu bedauern sei es, daß dieser auf halbem Wege
bleibt und teiltet sich auf die Fort-
bildung der Jugend nach der Fortbildungsschule
nimmt. Herr Hünckel-Dresden vertrat die
Wünsche der Lehrerbund, bezüglich der hygieni-
schen Forderungen der Schule. Dem Vorhaben der
Regierung entgegen, die einzelnen hygienischen Vor-
schriften der Regelung im Verordnungsweg zu über-
lassen, sprach er als eindringlicher Wunsch der Lehrer-
bund aus, der gesundheitlichen Fürsorge in der Volks-
schule einen besonderen Abschnitt im Gelehrten zu widmen.
Dann referierte nochmals Herr Winkler-Chemnitz
und zwar über die Rechtsverhältnisse der
Volkschullehrer nach dem Gesetzentwurf. Da-
her Hauptgrundlage, so führte er aus, daß die Ständigkeit
nicht mit der Stelle, sondern mit der Person verbun-
det sei, mußte, unbedingt geblieben ist, be-
neben alle Härten fort, die aus dem in Sachen
gültigen Stellenrichten folgen, so z. B. in den Groß-
städten des Provinziums. Hier enttäuschte die Auf-
rechterhaltung der alten Pflichtstandards, da ihre
Herabsetzung der Schule zugute käme und auch die
Kräfte freie Platz für sozialer Tätigkeit. Eine
Gefahr für die Schule erhielt die Lehrerbund in
der Erweiterung des allgemeinen Amtsgeschäfts. Die
Eltern, nicht weniger aber die gesamte Öffentlichkeit,
müssen Wert darauf legen, daß der Lehrer das Recht
hat, zu ihnen öffentlich über Schulfragen zu sprechen
und Kritik an den Einrichtungen der Schule zu üben.
Herr Stenzel-Plaue hob bei Betrachtung der
Disziplinarbestimmungen hervor: Die
Erläuterung von Dienststrafenrichten für Lehrer ist zu
kritisch. Aber die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsent-
wurf auf die Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forderungen der Lehrerbund betraf
die Dienststrafbestimmungen des
Staatsdienstes, die nach dem Regierungsentwurf auf die
Volkschullehrer einfach übertragen
werden sollen, in durch die heutige Rechtsanwendung
und Rechtspraxis sehr bereit überwältigt. Es steht
dem nochmals die Forderungen der Lehrerbund ent-
gegen. Über die Forder

lichen Bezirkschulinspektor, untersuchen soll, unterbleibt.

Auch das Unterrichtswesen wünschte die Lehrerchaft mehr als bisher beteiligt zu haben; das ganze Erziehungs- und Unterrichtswerk sollte auf eine breitere und damit stetere Grundlage gestellt werden. Die Schule kann nicht gebunden, wenn sie in ihrer Arbeit auf Verständnislosigkeit oder gar Widerstand bei den Eltern stößt. Die Erfahrung aus anderen Gebieten des öffentlichen Lebens zeigt, daß es keinen geeigneteren Weg gibt, die fortschrittsfördernde Gleichgültigkeit der Oeffentlichkeit zu beseitigen, als den, das Volk selbst zur Verwaltung des Schulwesens in ausköhlender Weise heranzuziehen.

Diskiplinarbestimmungen.

Endlich gehört zu den grundlegenden Forderungen der Lehrerchaft auch die nach einer vollen Rechtsstellung der im Landtag als mittlerweile bestehenden Disziplinarbestimmungen. Der Entwurf stellt die Lehrer unter das Disziplinarrecht für Staatsdiener vom Jahre 1870. Dieses Gesetz ist durch die heutigen Rechtsanpassungen und durch die heutige Rechtspraxis überholt. Vor allem aber bleibt dabei außer Betracht, daß sich der Lehrer nach seiner staatsrechtlichen Stellung und nach dem inneren Wesen seines Berufs völlig von den meisten Gruppen der Staatsdiener unterscheidet. Es ist deshalb auch nicht angebracht, die Bestimmungen über Ammoneinschrevenheit, wie sie für Staatsdiener gelten, ohne weiteres auf ihn zu übertragen. In der Schule gibt es keine Geheimnisse und darf es keine geben. Der Lehrer übt seine Tätigkeit vor breiter Öffentlichkeit aus. Durch die Augen der Kinder sieht die ganze Gemeinde in die Schule hinein. Will man aber dem Lehrer in seinen persönlichen Verhältnissen Sicherheit geben, so heißt man damit allen Fortschritt des Disziplinarrechtes völlig wieder auf und bekräftigt ihn in seinen wichtigsten staatsrechtlichen Rechten mehr als es bisher der Fall gewesen ist. Der Beruf, die freie, unabhängige Kritik auf dem Gebiete der Schule zu unterbinden, müßte im öffentlichen Interesse aufs schärfste zurückgewiesen werden. Der Entwurf weist wesentliche Teile der Schuleform, die durch Gesetz zu ändern sind, auf den Weg der Verordnung und schafft Ausnahmen im weiteren Umfang. Unter Schulrecht muß jedoch auf letzter gegebener Grundlage ruhen.

Sicherheit der geistlichen Bestimmungen.

Gemäß enthält der Entwurf eine Reihe von Verbesserungen, aber es können an dem Gesamtgeiste nichts anderes. Der Entwurf entspricht weder dem Stande der heutigen pädagogischen Wissenschaft, noch vermag er den großen Aufgaben gerecht zu werden, die die rasches nordosteuropäische Zeit und der immer heißer entbrennende Weltkampf der Völker an das deutsche Volk stellen. In den grundlegenden Fragen aber besteht eine tiefe Kluft der Weltanschauung zwischen unserem Denkstil und dem Entwurf.

Die Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins kann nach alledem den Schlußgesetzentwurf nicht als einen Fortschritt in den grundlegenden Fragen der Schulgesetzgebung bezeichnen und vermag ihn darum nicht als geeignete Grundlage für eine neuzeitliche Ausgestaltung unseres volksschulischen Volkschulwesens anzuerkennen.

Hierauf nahm, mit Händelskatholiken begrüßt, Generalleutnant Litzmann das Wort zu seinem Vortrag über:

„Die Entwicklung der deutschen Heeresmacht.“

Sind wir stark genug, um in dem großen Völkerkrieg der Zukunft, dem voraussichtlich gewaltigsten und blutigsten, das die Erde jemals gesehen hat, mit Sicherheit den Sieg zu erringen? Das der Krieg kommen wird, daran besteht kein Zweifel (Zustimmung). Daraus ändert ein internationales Schiedsgericht garnichts. Wenn aber der Krieg kommt, dann darf er nicht verloren werden, denn es ist gar nicht auszuweichen, welche Begegnung im Kampf mit dem Feind geschieht. Selbst die Zerstörung Preußens im Jahre 1866 gibt davon keine Vorstellung. Die letzte Entscheidung aber wird für Deutschland kein auf dem europäischen Festland erfolgen. (Sehr richtig!) Der Seefried hat gewiß seine Bedeutung. Über unsere Widerstandsfähigkeit wird niemals dadurch gedroht, daß wir auf dem Festland unterliegen. Wenn wir im Landkrieg siegen, dann gibt der Sieg die Mittel in die Hand, um eine verlorene Flotte neu zu bauen, mächtiger als jemals eine Flotte vom Weltmeer getragen wurde. (Beifall.) Dann erst kommt die Stunde unserer Herrschaft, die große Stunde der Vergeltung, wo wir unseren kolonialen Feind regeln und unseren Weltmarkt entwideln, nicht nach dem Gefallen anderer, sondern nach den Leidensbedürfnissen der deutschen Nation. (Sturm. Beifall.) Redner spricht dann die einzelnen Truppengattungen, die vermeintungs- und ausbaubefürchtig sind und leicht mit dem Wunsche, daß der überlegene Geist des deutschen Heeres uns jenseit einer Welt von Feinden gegenüber zum Siege verhelfen möge. (Sturm. Beifall und Begeisterung.) – An den Vortrag schloß sich eine Besprechung.

Zum 1. Vortragenden wurde Generalmajor Reim gewählt, zum 1.stellvertretenden Vorsitzenden Geheimrat Prof. Paasche, zum 2.stellvertretenden Vortragenden Landtagsabgeordnete von Seewitt zum Schauspieler Geh. Kommerzienrat Bülow-Rein. Dem Ausschuss werden u. a. angehören Frau Generalleutnant von Alten, Verwaltungsgesellschafter Dr. Halle, Stuttgart, Generalleutnant Litzmann, Prof. Dr. Hans Meyer, Leipzig, Geobatleiter und Kreispolizeiinspektor Otto Voigt.

Die Zahl der Mitglieder beträgt bereits 4000. Die Organisation des Vereins soll genau der des Flottenvereins – mit Ortsgruppen und Abteilungsverbänden – nachgebildet werden. Angriffen Ortsgruppen sind bereits 117, am kleinen 375 in der Grundung begriffen.

Die Gründungsfeier schloß mit dem gemaltenen Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Die Ulster-Männer.

Der britischen Inseln in früheren Jahrhunderten so blutgetränkt haben sie in den letzten beiden von äußeren wie inneren Kriegen verschont geblieben. In England wurde 1688 die letzte Schlacht geschlagen, in Irland 1692, in Schottland 1746: alle drei zivilen Jugebrigaden des Hauses Stuart. In Irland jetzt von einer neuen Schlacht des Bonapartes bedroht, die noch alljährlich von den Orangeologen gefeiert wird? Hat niemand freilich ohne blutige Zusammenstöße mit der am Boyne unterlegenen katholisch-nationalistischen Partei, die auch in Belfasts Proletariat eine hinreiche starke Stütze besitzt, um Straßentum zu führen, die im ganzen überlegenen orangen im einzelnen zu einer gewaltigen Sache zu machen?

Halbseitig in Ulster Hauptstadt die Parteien sich halbseitig die Waffe, so bewahrt sich Ulster-Land bei jeder Parlamentswahl als eine riesige Hochburg der Unionisten. Protestantismus und Engländerum haben sich in Irlands nordöstlichen Viertel fest begründet, doch die „Ulsterfrage“ zu einer Sonderfrage im Komplexe der irischen Fragen geworden ist. Ulster will von Homerus nichts wissen. Seine Grundbesitzer-Aristokratie liebt mit lästiglich auslaufen, wie so viele ihrer Standesgenossen in Munster, Connacht und Leinster leben ausgelöscht wurden und es vorgezogen haben, ihre Revenuen durch Handelsläufe in Amerika in Sicherheit zu bringen, als sie durch den „Boycott“ ruinieren zu lassen. Aber Ulsters Kleinstädtchen und Kleindörfer denken nicht

im geringsten daran, ihre mehrhundertjährige Heimat wieder zu verlassen und den Enkeln deren gutwillig wieder Platz zu machen, die Cromwell entzerrte und im 19. Jahrhundert die wirtschaftliche Rot vollends von der Scholle trieb. Sie wollen sich aber auch nicht dem katholischen und keltischen Parlamente in Dublin unterordnen, mit dem liberale Doktrinismus und Majoritätsherrschaft des Kabinetts die grüne Insel beglückt will. Sie verlangen für ihre Landschaft Fortsetzung der englischen Verwaltung oder von Irlands anderen drei Vierteln solidig getrennte Selbstverwaltung. Da ja jetzt nicht bloß für Irland, sondern auch für Schottland und Wales Homemore bewilligt, die Reichseinheit, an der Jahrhunderte unter unerhörten blutigen Kämpfen gearbeitet hatten, wieder auseinandergerissen werden soll, so ist auch gar nicht abzuwenden, weshalb der vorsätzliche und konfessionell englisch gewordene Kronprinz die Wahlstat versucht werden soll, die man Wales und Südwales an den Hals wirft, wo die alten Landesprachen die auf dialektische Weise verschwunden sind. Wenn man gleich drei neue Parlamente in Edinburgh, Dublin und Mersey Tidwell einrichten will; weshalb dann nicht noch ein vierter in Belfast? Ja, freilich mag die glaubens- und rassenbewußte Mehrheit Ulsters die trübe Minderheit härter unterdrücken, als es von der Londoner Zentralregierung durch zwei Ministerialer der Sentimentalität und der parlamentarischen Schwäche gehabt. Aber sollen darum Volls und Halbblutengländer der Tyrannie einer Dubliner Mehrheit ausgesetzt werden? Gewiß, wenn Herr Redmond besiegt es, und von Herrn Redmonds Gnaden lebt ein Kabinett, dessen unbegrenzte Geschäftsführung nur noch 270 Abgeordnete gegen 275 der sonderbaren Opposition wählt.

Aber Ulster ist entschlossen, sich nicht jener Majorität zu fügen, und wenn zumindest die Autorität des Oberhauses gebrochen ist. Ulster will nicht und Ulster will die richtige hat der ehemalige Generalstaatsanwalt Carton ausgerufen. Seit der letzten Parlamentswahl hat die Waffen ein Fuß in die Nordirlandprovinz einen außerordentlichen Umgang angenommen. Für Ulster's gutes Recht soll zum Bürgerkrieg gebracht werden. Das sind ja erbauende Aussichten!

Am Anfang Februar beabsichtigt Minister Winston Churchill in Irlands protestantischer Hauptstadt eine Reise zu halten, um den Südosten des Landes zu besichtigen. Der Vorsitz einer Aufsichtsrat ihrer Erbgebiete mundgerecht zu machen. Diese Vorlage haben sich die Unionisten mit Gewalt oder Schlägen zu verhindern entschlossen. Wenn man's recht betrachtet, machen sie mit solchem Vorlage, den Minister zu hören, ehe sie ihn hören, ein sehr schmeichelhaftes Kompliment; denn man möchte schließen, daß entweder ihre Gründe recht losen sind, oder daß der Abklatsch von einem der geschicklich berücksichtigten Herren Englands über eine während dänomische Freiheit verfügt. Aber Leidenschaft macht blind, auch gegen Denkschriften und Gesetzesänderungen. Zuerst die es, daß Ulster bald das Thurnbill sich zum Schauspiel seines oratorischen Glanz ausspielen hatte, von 100 000 bis 150 000 Ulstermännern umringt werden sollte, um jeden Zugang von Hörerstimmen unmöglich zu machen und das Auditorium des Regierungsmittelpunktes auf die Ratten und Mäuse des Kieshauses zu beschränken. Zeigt hat man einen anderen Trik ausfindig gemacht: man will die Halle am Vorlage für eine Unionistenversammlung mieten und die Sitzung über 24 bis 30 Stunden ausdehnen! Das wäre nun freilich eine große Kosterei und überdies ein herziglich unschönes Mittel. Denn es steht zu befürchten, daß dann um die trübe Stunde, wo der Herr Minister dem Dampfschiff entsteigt, ungeheure Menschenmengen umringt werden sollte, um den Liberalen freien Raum zu schaffen.

Überhaupt scheint es uns, daß wieder einmal ein gutes Pauschal an fiktiv verschafft wird. Noch ist die homöopathische Vorlage nicht eingekommen, und ein harter Bissen wird sie jedenfalls sein, an dem das Unterhaus ein halbes Jahrzehnt zu laufen hat. Dann besteht auch heute noch das Oberhaus das Recht, sie durch zwei Jahre hindurch abzulehnen. Und ob zu 1914 die Firmen Thurnbill, Asquith u. Co noch im Regiment sitzt, tätigt man sehr gut abzumachen: sehr wahrscheinlich ist es nicht. Hüterher bleibe immer noch Zeit für das Solicitor Generals: Ulster will siehe in diesen generalstaatsanwaltlichem Munde sich ebenfalls eine Amtstätte zum Bürgerkriegs hinderbar ausmüssen. Zu lange gesuchte Suppen find aber noch allemal sade geworden. Vorläufig erwarte man, ob Ulster's gutes Recht nicht auf dem Wege rechtmäßig behauptet werden kann.

Die Entäußerung portugiesischer Kolonien an Deutschland.

Die Angolasfrage, die, wie wir ausführlich berichten, durch eine Interpretation in der portugiesischen Kammer und durch Presseerörterungen wieder aufgekocht worden ist, wird vor allem in der englischen Presse weiter erörtert. Es verdient Beachtung, daß sich die Stimmen für die Übergabe eines Teiles der portugiesischen Kolonien an Deutschland in der englischen Presse mehrheit.

So sagt die Wochenzeitung „Spectator“:

„Wir haben nicht den geringsten Zweifel daran, daß es ein großer Vorteil für die Welt wäre, wenn Deutschland die afrikanischen Kolonien Portugals, oder genauer, den Teil, auf den wir kein Vorlaufsrecht besitzen, erwerben könnten. Das deutsch-afrikanische Reich brauchte doch bloß einen Teil des Kongos-Hairstaates um nur durch den Kontinent, von Meer zu Meer zu reichen.“

Auch der New Yorker „Outlook“ führt fort, über die Erwerbung portugiesischer Kolonien durch Deutschland zu schreiben. So führt er aus:

„Trotz aller Dementis haben wir aus sicherer Quelle erfahren, daß zwischen Deutschland und Portugal Verhandlungen über den Übergang der portugiesischen Kolonien an Deutschland dieofen. Wie

sofort aus Berlin gemeldet wird, sollen z. B. zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung nur Verhandlungen über Grenzregulierungen stattfinden, doch glauben wir, daß dies nur eine Ausrede der deutschen Regierung ist. England aber wird aus dem Übergang portugiesischer Kolonien durch Deutschland die Konsequenzen für seine Handelsinteressen ziehen müssen.“

Wie weit diese Erörterungen berechtigt sind, läßt sich vorläufig nicht entscheiden. Wir erinnern an die deutsche Meinung, die wir kürzlich zu der Angelegenheit veröffentlichten, wonach die Gerüchte über die Übertreibung portugiesischer Kolonien lediglich dadurch entstanden seien, daß zwischen Portugal und Deutschland gegenseitige Verhandlungen über koloniale Grenzregulierungen stattfanden.

„Carthage“, „Manuba“ und „Tavignano“.

Die Befriedigung über den Ausgang des „Manuba“. Zwischenstaaten Frankreich und Italien wäre in Paris sicher allgemein, wenn nicht die neue Angriffslinie der Aufbringung des französischen Postdampfers „Tavignano“ durch italienische Torpedoboote gezeigt wäre, die Befriedigung sehr zu trüben. Einige Pariser Blätter sind sehr erregt. So schreibt der „Radical“:

Die italienischen Offiziere gehen wirklich zu weit. Es hat ja den Anschein, als sei ein ungünstiger Befehl ertheilt worden, oder als hätten gewisse italienische Politiker ein boshaftes Vergnügen daran, die Gefühl des französischen Volkes zu trüben.“

Die besten unterirennischen Blätter verhalten sich im vorliegenden sehr vorsichtig, denn sie ahnen dunkel, was in diesem Falle der Vorgang der Italiener besser gescheitert sein könnte, als in dem Falle der „Manuba“. Die Compagnie Mirta von Marseille, die Reederei, die die „Tavignano“ gebaut, gibt nach einem Pariser Telegramm der „Post“ (26.) auf Erforschungen die italienische Ausfertigung ihres Schiffes nicht bekannt sein, doch auch die Aufschrift über ein kleines italienisches Höfchen und berührt, nicht so wütend sein kann, und doch man schwören müsse, ob sich nicht etwa herausstellt, daß Reisende oder Abhänger Kriegsgefechte auf das Schiff hätten einschmuggeln können.

Wenn Italien etwas diesen Zwischenfall als eine Revanche für die Angelegenheit der „Manuba“, in der es im ganzen wenig glücklich abgelaufen hat, würde betrachten wollen, so würde es ein gefährliches Spiel treiben, denn die Aufführung ist in Paris groß und könnte Vorfälle trotz seiner Kaltblütigkeit zu sehr ernsten Schritten drängen.

Über die Beschlagnahme meldet die „Science Hava“ noch folgende Einzelheiten aus Tunis:

Der Dampfer „Tavignano“ wurde in den tunesischen Gewässern eine halbe Stunde von 3 o' clock an gehalten. Der Kommandant lehnte es unter der Bedrohung, daß er sich in tunesischen Gewässern befindet, energisch ab, sein Schiff durchzusuchen zu lassen. Die italienischen Offiziere erzwangen darauf die Untersuchung. Nachdem die Durchsuchung erfolglos verlaufen war, wurde der Tavignano nach Tripolis gebracht und dort einer zweiten Durchsuchung unterworfen. Auch diese verlief fruchtlos wie die erste, und das Schiff wurde sodann freigelassen.

Die Freigabe der Türen von der „Manuba“.

Paris, 28. Januar. (Tel.) Die „Science Hava“ meldet aus privater Quelle aus Cagliari: Der Präsident lieferte heute früh dem französischen Konsul die 29. türkischen Passagiere mit ihrem Gerät und ihren Werkzeugen aus. Die Passagiere sind auf dem Dampfer „Saint Augustin“ nach Le Tricolore gebracht worden.

Die bereits vor einigen Tagen von einem Pariser Blatte gebreitete Nachricht, daß die Stellung des französischen Geschäftsträgers in Rom Legrand wegen des „Manuba“-Zwischenfalls Karl erüthert sei, scheint tatsächlich der Wahrheit zu entsprechen: Ministerpräsident Poincaré hat Legrand auf telegraphischem Wege die Aufsicht übergeben lassen, um möglichst bald nach Paris zu kommen, um dort die nötigen Erklärungen mündlich abzugeben, aus welchem Grunde er eine Bandung der 29. türkischen Passagiere in Cagliari ausgelassen habe.

Dank der Poste an Frankreich.

Konstantinopel, 28. Jan. Die Poste beantragt den Pariser Postchef, der französische Regierung den Dank der türkischen dafür auszusprechen, daß Frankreich so energisch in Rom für die Freilassung der aus der „Manuba“ festgenommenen türkischen Staatsangehörigen eingetreten sei.

Said Pascha bildet ein neues Kabinett?

Von neuem geht in Konstantinopel mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht um, daß Said Pascha gewillt ist, zurückzutreten. Er soll nach einer Deputation aus Konstantinopel beauftragt, das angestrebte Kabinett mit Ausnahme des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Post und Telegraphen wieder neu zu bilden. An Stelle dieser beiden Minister sollen David Bei und Talata Bei treten.

Eine neue russische Vermittlungsaktion?

Nach einer Meldung des „Reichs“ soll, wie aus Petersburg gemeldet wird, der russische Minister des Auswärtigen Sachsenow Italien und den Titel von neuem die Vermittlung Russlands im italienisch-türkischen Kriege angeboten haben.

Said Pascha bildet ein neues Kabinett?

Von neuem geht in Konstantinopel mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht um, daß Said Pascha gewillt ist, zurückzutreten. Er soll nach einer Deputation aus Konstantinopel beauftragt, das angestrebte Kabinett mit Ausnahme des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Post und Telegraphen wieder neu zu bilden. An Stelle dieser beiden Minister sollen David Bei und Talata Bei treten.

Die Revolution in China.

Die Situation in China hat sich in den letzten Tagen bedeutend verschärft. Die Schuld an dieser neuen Spannung zwischen den Revolutionären und den Kaiserlichen trägt zweifellos Kuangtschi, der durch seine kühne Haltung eine Verdächtigung der Kriegsverbrechen. Nach einem Telegramm aus Peking haben sich die fremden Gesandtschaften daher mit der Bitte um Schutz an ihre Regierungen gewendet. So dürfte nun mehr nicht ausgeschlossen sein, daß die Mächte in China interviere.

Kaiserliche Generale für die Errichtung der Republik.

Aus Peking wird unter dem 28. Januar gemeldet:

Kaiserliche Generale haben an den Theon telegraphisch ein Pronomen geahndt, in welchem sie die Errichtung der Republik fordern.

Zum Attentat auf den General Mangi.

Nach einem Telegramm des „Exchange Telegraph“ aus Peking ist es dem Urheber des Attentats gegen General Mangi gelungen, im Schutz der Dunkelheit zu entkommen. Der bei dem Attentat getötete und für den Täter gehaltene chinesische Offizier ist an dem Attentat nicht beteiligt und durch Zufall ein Opfer desselben geworden.

Russische Intervention in der Mongolei?

Petersburg, 28. Januar. (P.C.Tel.) Die „Nomoje Wremja“ fordert in einem längeren Artikel die Regierung auf, endlich den unbehaltbaren Zuständen in der Mongolei ein Ende zu bereiten.

Die Mongolei befindet sich augenblicklich in einer ähnlichen Lage wie Persien und neue schwere und blutige Ereignisse bereiten sich dort vor. Russland als Nachbar der Mongolei müßte das dringendste Interesse daran haben, ähnliche Zustände, wie sie sich jetzt im eigentlichen China abspielen, zu verhindern.

Truppenübungsplätze und Seuchengefahr.

Unter dieser Überschrift ging fürstlich ein an Meutierungen eines „höheren Sanitätsoffiziers“ anknüpfender Artikel durch die Zeitungen, der sich mit den Typhus- und sonstigen Unterleibserkrankungen befaßt, die in diesem Jahr unter den übenden Truppen in ziemlichen Umfang aufgetreten sind. Danach wäre auf den Plätzen, wo ein besonders hoher Verbrauch an Sämonaden und „ähnlichen local-fabrierten Genussmittel“ zu verzeichnen war, die Anfälligkeit erheblich größer gewesen, als wo mehr Bier und Wein zum Verbrauch an der Tagesordnung war. Im Anschluß daran war dann der Wert des Bieres als Heimtröder und Vorbeugungsmittel gegen Ansteckungen gerühmt. Wie der Korteswund „heer und Soldat“ zu zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat nun auf Anfrage Professor Dr. v. Gruen, Direktor des hygienischen Instituts der Universität München dazu folgendermaßen Stellung genommen:

„Es ist sehr lächerlich, die verschiedenen großen Häufigkeit der Typhuserkrankungen in den verschiedenen Truppenübungsplätzen auf die verschiedene Höhe des Verbrauchs von Sämonaden zu beziehen, da jedenfalls sehr zahlreiche andere Verschlechterheiten in den Lebensbedingungen gleichzeitig vorhanden waren.“

2. Das der Genoss von Bier Schutz gegen Infektion durch Typhusfeuer gewährt kann, ist unbestreitbar, da bei der Herstellung des Bieres das Wasser gefiltert wird und dadurch die im Wasser vorhandenen Krankheitserreger getötet werden, ebenso aber auch durch Wasser in irgendeiner anderen Zubereitung leichter gegen Wasserinfection denjenigen Schutz wie der von Bier.

3. Bier und Wein wirken auch im fertigen Zustande höchstig auf einzelne Soldatenarten ein, welche nachträglich in sie hineingelangen. Um dieser Wirkung ist der Alkoholgehalt der beiden Getränke unschuldig. Sie beruht auf deren Gehalt an freiem Säurem. Die abtötende Wirkung von Bier und Wein auf die Cholerazelle ist sehr stark, aber ebenso die von 2-3 pro Mille Säure zum Wasser entspricht. Die beständige Wirkung von Weinsteinsäure oder Bittersteinsäure oder Milchsäure oder Essigsäure auf 2-3 Gramm einer dieser Säuren zu 1 Liter Wasser tötet die darin enthaltenen oder nachträglich hineingelagerten Cholerazellen binnen 5 Minuten vollständig ab.

4. Sehr wenig tröstlich ist dagegen die Wirkung von Bier und Wein auf Typhusbazillen. Bei Besuchern von Bier u. Co. waren die Typhusbazillen in Wanz- und Lagerbier, sowie auch in mehreren Sorten von Lischweinen auch nach einer halben Stunde noch nicht getötet, was wieder der Unwirksamkeit des Jayages von 2-3 pro Mille Säure zum Wasser entspricht. Die beständige Wirkung von Bier und Wein gegenüber nachträglich hineingelagerten Typhusbazillen hat daher kaum eine praktische Bedeutung.

5. Eine Erhöhung der Überstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen die Krankheitserreger durch den regelmäßigen Genuss von frischen Getränken findet keineswegs statt, sondern in der Regel eine Heraufsetzung derselben, wie aus zahlreichen statistischen Beobachtungen hervorgeht.“

Deutsches Reich.

Leipzig, 29. Januar.

* Unglättige Stimmen, die den Ausschlag geben. Im 9. südlichen Wahlkreis Freiberg ist, wie berichtet, der Sozialdemokrat Wendel mit einer Mehrheit von 118 Stimmen gegen den bisherigen konserватiven Abgeordneten Dr. Wagner gewählt worden. Es wurden bei der Wahl 311 unglaubliche Stimmen abgegeben. Waren diese Stimmen für Dr. Wagner abgegeben worden, so hätte er gesiegt.

* Die Schweizer Reise des Kronprinzenpaars. Wie wir bereits meldeten, soll der Kronprinz beabsichtigt, im nächsten Monat eine längere Reise nach der Schweiz zu unternehmen. Die Nachricht wird jetzt bestätigt. Es wird gemeldet: Der Kronprinz wird zur Erholung von dem länglich überstandenen harznahe Brunnensalat im nächsten Monat einen mehrwöchigen Erholungsaufenthalt in der Schweiz nehmen, wohin ihn die Kronprinzessin, wie wir bereits meldeten, begleitet. Verstärkt wird hierfür Celerina gewählt worden. Die Prinzessin verbleiben während dieser Zeit mit der Oberhofmeisterin Frau v. Alvensleben im Kronprinzenpalais.

* Württembergische Orden für die Söhne des Kaisers. Der württembergische König hat, wie der Staatsanwälter Freiburg ist, wie berichtet, den Sozialdemokraten Wendel mit einer Mehrheit von 118 Stimmen gegen den bisherigen konserватiven Abgeordneten Dr. Wagner gewählt worden. Es wurden bei der Wahl 311 unglaubliche Stimmen abgegeben. Waren diese Stimmen für Dr. Wagner abgegeben worden, so hätte er gesiegt.

* Die Parteidarbietung des Bauernbündlers Kerbsbaum. Wie der Deutsche Bauernbund mittelt, ist die Meldung fortwährlicher Blätter, daß sich der in Bayern gewählte Bauernbündler Kerbsbaum der Fortwährlischen Volkspartei anschließen werde, durchaus unzutreffend. Wenn sich der Abgeordnete Kerbsbaum im Reichstag einer politischen Fraktion anschließt, so wird dies nur die nationalialeitige sein.

* Trimborns neuer Wahlkreis. Im 9. Düsseldorfer Reichstagswahlkreis Kempen legt der gewählte neue Zentrum-Abgeordnete Bader-Obermeister Oberstalant sein Mandat zugunsten Dr. Trimborns nieder, dessen Wahl damit gesichert ist.

* Die internationale Eisenbahnskonferenz zur Ausstellung einheitlicher Vorlesungen beim Grenzübergang (Gepäckverteilung, Zollrevision usw.) kann nach der Zeitung des Vereins D. Eisenb. Ber. noch nicht, wie bestätigt, in diesem Frühjahr stattfinden, da die Regelung der einschlägigen Rechtsverhältnisse einer längeren Vorberarbeitung bedarf. So sollen z. B. häufig an Stelle der doppelten internationalen Bahnhöfe einheitliche Grenzbahnhöfe treten, was für den Personen- und Güterverkehr von großem Vorteil wäre. Beim Umbau der französischen Bahnhöfe zum Simplon wird demgegenüber nur ein internationaler Bahnhof (Wallis) angelegt werden. Das Programm für die Eisenbahndienststelle wird von den höheren Verwaltungen ausgearbeitet.

* Vermehrung der landwirtschaftlichen Gewerbe. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist die Anzahl der landwirtschaftlichen Lehr- und Muster-Gewerbe, die als Lehranstalten für angehende Landwirte in Frage kommen, auf 157 angewachsen. Die Anzahl sämtlicher Gewerbeanstalten verteilt sich über 11 Gau, von denen der erste Gau (Ost- und Westpreußen) 11 Gewerbeanstalten umfaßt. Der zweite Gau hat 25 Lehranstalten, der dritte Gau (Posen und Schlesien) hat 25, der vierte Gau (Mecklenburg und Schleswig-Holstein) 25, der fünfte Gau (Hannover und Oldenburg) 6, der sechste Gau (Braunschweig) 16, der siebente Gau (Hessen und Thüringen) 19, der achte Gau (Westfalen und Niedersachsen) 4,

der neunte Gau (Königreich Sachsen) 15, der zehnte Gau (Bayern) 6 und der elfte Gau (Württemberg) gleichfalls 6. Sämtliche Gewerbeanstalten bilden die jungen Landwirte nach dem von dem Auschub für landwirtschaftliches Lehrlingswesen aufgestellten Lehrplan aus. Da es bei der Ausbildung von Bedeutung ist, daß die Lehrwirtschaften Betriebe mittlerer Größe sind, so ist die Tatfrage von Wert, daß 77,9% aller Lehranstalten dienen Betrieben zuzurechnen sind. Nur wenige Betriebe haben eine Größe von über 500 Hektar aufzuweisen. Es handelt sich um insgesamt 33 Lehrwirtschaften, welche diese Größe haben.

* Verbesserung der Eisenbahnwagen. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, daß die preußische Eisenbahnverwaltung beschlossen, die D-Zugwagen mit Bildern auszustatten, wie in diesem Winter und doch war die Temperatur in diesem Jahre so, daß das Eis schon eine ganz entsprechende Tragkraft auszuweisen hatte. Dieserartigen Menschen, die auf dem Eis verunglückt, tragen zum großen Teil selbst die Schuld daran, denn nur, wenn man die allerdämlichste Eisdecke betrifft, ist eine Gefahr des Einbrechens vorhanden. Man muß sich daher, ehe man sich auf das Eis begibt, ganz genau darüber orientieren, wo die dünnen Stellen des Eises sind, im anderen Falle muß es eben als strässlicher Leichtathlet angesehen werden, wenn man sich auf die Eidecke wagt. Die Tragfähigkeit des Eises ist nämlich sehr groß. Vier Zentimeter starkes Eis trägt mit voller Sicherheit das Gewicht eines normalen Mannes, ein Einbrechen wäre dabei ausgeschlossen. Ist das Eis acht Zentimeter stark, so kann ein Regiment Infanterie, allerdings ohne Tritt, darüber hinwegmarschieren und durchaus sicher sein, wohlbeholt an das andere Ufer zu kommen. Für Kavallerie und leicht Artillerie muss das Eis eine Dicke von 12 bis 15 Zentimetern haben. Will man schwere Geschütze darüber hinwegführen, dann muß man warten, bis das Eis 20 Zentimeter stark ist, so wie es etwa vor dem Eintritt des Tauwinters gewesen ist. Noch härteres Eis widersteht jedem Druck. Man kann ihm zumuten, was man will, es wird nicht brechen, sondern den Druck aufhalten. Man klingt im Eis, das bei starkem Frost zuweilen erkält, ist durchaus kein Gefahrensignal. Wohl aber bedeutet es Gefahr, wenn das Eis einen krachenden und knatternden Ton gibt, sobald man es betrifft. Will man vom Ufer auf das Eis gelangen, dann verlasse man es erst mit einem Fuß, auf den man die Last des Körpers stützt, während der andere noch das Gleichtgewicht halten kann. Spaltet das Eis, dann darf man es unter keinen Bedingungen betreten. Es ist fast immer ein Wagnis, ein Leichtathlet, wenn Menschen auf dem Eis verunglücken. Man sieht auch zuweilen, daß diejenigen, die das Eis erreichen wollen, vom Ufer auf den Schiebern folgestoßen Eisstücke springen. Ist dann die Tragkraft noch nicht stark genug, dann muß man eben dabei grundlos gehen. Fällt auf jeder größeren Eisfläche gibt es abgedeckte Stellen, die von den Schlittschuhläufern nicht betreten werden dürfen. Doch die Warnungen scheinen nur für die Vernünftigen zu gelten, die Unvernünftigen meinen, daß das Eis wohl einmal die Last aushalten wird, degeben sich in Gedanke und bringen großes Leid über ihre Angehörigen.

* Zur Ausbildung der Säuglingspflegekästen. Im preußischen Ministerium des Inneren fand am Donnerstag unter dem Voritz des Kurators des Kaiser-Augustus-Viktoria-Hauses, Kammerherren Dr. v. Behr-Pinnow, eine Sachverständigen-Konferenz statt zur Beratung einheitlicher Grundsätze für die Ausbildung der Säuglingspflegekästen. Bei den jetzt eingehenden Beratungen waren außer vielen bedeutenden Säuglingsärzten aus Deutschland und Ostpreußen auch aus Dresden anwesend. Professor Langstein, der Director des Augustus-Viktoria-Hauses für Säuglingspflege hielt das einleitende Referat. Seine Ausführungen gliederten in folgenden Vorschlägen: 1) Für frische Säuglinge sind Säuglings-Krankenpflegekästen auszuwidern mit zweijährigen Begang, Prüfung und Diplom. 2) Daneben aus Gründen der Allgemein-Krankenwärterinnen mit einjährigen Begang ohne Prüfung. 3) Für gesunde Säuglinge Pflegekästen mit einjährigem Begang in einem Anzahl für gesunde Säuglinge; Prüfung, Diplom. 4) Mit halbjährigem Begang Säuglingswärterinnen. Um zu einer möglichst weitgehenden Einheitlichkeit zu gelangen, wurde eine Kommission zur weiteren Beratung gewählt, bestehend aus den Herren Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Dietrich und Med. Ritter Krohne von der Medizinalabteilung, den Professoren Langstein, Dr. Neumann, Gajet, Dr. Rott-Berlin, Stadtarzt Gottstein-Chotzenburg, Hofrat Meier-München, Dr. Watz-Straßburg, Professor Rietzschel-Dresden, Geh. Rat Taube-Lippzig, Dr. Freudenthal-Breslau.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

* Wer wird Achenthal's Nachfolger? Verschiedene Gerüchte, bezogen, daß der derzeitige, österreichische Hofjägermeister in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, zum Nachfolger des bereits in den nächsten Tagen juristizierte Minister des Neuen Großherzogtums Achenthal bestimmt ist, und daß Markgraf Pallavicini sich bereits auf dem Wege nach Wien befindet. In eingeweihten Kreisen erkläre man jedoch, daß eine Ernennung des Markgrafen Pallavicini zum Minister des Neuenherren nicht vorgesehen sei. Die Reihe des Vorstehers wird vielmehr damit erkläre, daß es selbstverständlich ist, daß in einer politisch so hochwichtigen Zeit, wie es die gegenwärtige sei, der Vorstehler in einem Reiche, das sich noch dazu in einem Krieg befindet, bei einem Wechsel im Ministerium des Neuenherren in Wien zur Konferenz zu versetzen. Anderseits ist es außallend, daß der Kaiser den Sekretärschef im Ministerium des Neuenherren Dr. Freiherr v. Müller in seinem Amt bestätigt. Auch der Sekretär v. Müller war seinerzeit Vertreter des Markgrafen Pallavicini, als dieser den Großherzogtum während dessen zweimonatigem Krankheitsurlaub ablöste. Es farzieren auch die verschiedenen Gerüchte, doch scheint es festzuhalten, daß Marquis v. Sacqueville die besten Aussichten hat, an die Stelle des jetzigen Ministers des Neuenherren zu treten.

Frankreich.

* Der neue amerikanische Botschafter in Paris. Der ausstreichende Kandidat, den amerikanischen Botschaftspersonen in Paris für den jetzigen Botschafter Robert Bacon, der, wie gemeldet, einen Ruf an die Harvard-Universität vor einiger Zeit erhalten hat, zu übernehmen, hat der erste Botschaftssekretär für Gallia-Blanchard. Bei einem in dem Gebäude der Handelskammer von der amerikanischen Botschaft veranstalteten Festessen hielt der Präsident der Handelskammer Schoninger eine Rede, in der er den Wunsch ausdrückt, daß Blanchard wieder auf seinem Posten bleibt.

England.

* Rücktritt des Ministers Asquith? Londoner Blättern zufolge geht das bestimmte Gerücht, dessen Richtigkeit in politischen Kreisen bestätigt wird, wonach demnächst Kabinettsekretär Asquith zurücktreten werde. Asquith soll ins Oberhaus einzehen und durch Lloyd George ersetzt werden. Auch Mac Kenney werde seine Demission einreichen, wie auch Lord Haldane, der derzeitige Kriegsminister, vom Amt zurücktreten wird. Winston Churchill verbleibe dagegen auf seinem Posten als Marineminister.

* Die Feierlichkeiten bei der Ankunft des engl. Königsparades in Gibraltar. Der König und die Königin von England werden Montag in Gibraltar erwartet. Zu ihren Ehren findet auf der Strandpromenade eine Parade statt. Abends wird im Palast des Gouverneurs ein Bankett mit nachfolgendem Ball stattfinden und am Dienstagabend wird den Befehlern an Bord der „Medina“ ein Abschiedsbesuch gegeben werden. Die Ankunft des Königsparades in London ist für den 1. Februar vorbereitet.

* Vermehrung der landwirtschaftlichen Gewerbe-

anstalten. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist die

Anzahl der landwirtschaftlichen Lehr- und Muster-

Gewerbe, die als Lehranstalten für angehende

Landwirte in Frage kommen, auf 157 angewachsen.

Die Anzahl sämtlicher Gewerbeanstalten verteilt sich

über 11 Gau, von denen der erste Gau (Ost- und

Westpreußen) 11 Gewerbeanstalten umfaßt.

Luxemburg.

* Das Gefüde des Großherzogs von Luxemburg

ist wie die „Groß-Centrale“ von dem Hofmarschallamt

erhält, unverändert ernkt. Die Anfälle von

Herrschaften haben in den letzten Tagen zunommen.

* Rude in Differdingen. Wie die „Luxemburger Zeitung“ aus Differdingen meldet, haben sich die

Kronalle alle Sonntags nicht wiederholt. So-

wohl der Sichtwechsel am Morgen wie die Mittags-

pause verlaufen ruhig. 50 Mann Gendarmerie und

50 Mann Militär sind am Schauplatz der Unruhen konzentriert. Bei den Krawallen wurden, wie gemeldet, drei Leute getötet. Da die Polizei nicht geschossen hat, nimmt man an, daß die drei erschossen von den Unruhestiftern selbst, die italienische Arbeiter sind, getötet worden sind.

Vermischtes.

* Welche Räume kann das Eis tragen? Die Chronik der Unglücksfälle von Menschen, die auf dem Eis verunglückt, mehrt sich von Tag zu Tag. Fast scheint es, als wären noch niemals so viele Unglücksfälle vorgekommen, wie in diesem Winter und doch war die Temperatur in diesem Jahre so, daß das Eis schon eine ganz entsprechende Tragkraft auszuweisen hatte.

Diejenigen Menschen, die auf dem Eis verunglückt, tragen zum großen Teil selbst die Schuld daran, denn nur, wenn man die allerdämlichste Eisdecke betrifft, ist eine Gefahr des Einbrechens vorhanden.

Der König und die Königin von Sachsen besuchten heute morgen die St.-Heilig-Kirche. Später begab sich der König nach der Konferenz des 2. Garde-Ulanen-Regiments und besichtigte das Regiment. Der König nahm das Grußstück bei dem Königl. sächsischen General und hatte in der Gesellschaft eine Reihe von Empfängen.

Prinz Johann Georg ist heute morgen abgereist.

Der König und die Königin von Württemberg sind heute morgen abgereist.

Erzherzog Franz Ferdinand ist heute vormittag hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof empfing ihn ein großer Zug. Auch der Kronprinz war erschienen, ebenso war der österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Sönnich-Wartitz anwesend. Der Kaiser geleitete den Grafen von Württemberg in sein Schloß.

Der Kaiser begab sich nachmittag 1/4 Uhr nach dem Anhalter Bahnhof und empfing dort den Grafen von Turin. Jüngst waren der Kronprinz und der österreichisch-ungarische Botschafter.

Der König von Sachsen machte nachmittags einen Spaziergang.

Erzherzog Franz Ferdinand, a. Rathmann Hollweg und Ritterlein-Wächter.

→ Berlin, 28. Jan. (Tel.) Erzherzog

Franz Ferdinand hatte sich auf heute nachmittag 3/4 Uhr nach dem Anhalter Bahnhof angestellt, zu dem auf seinen Wunsch auch der Reichsstaatsrat v. Rathmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes o. Ritterlein-Wächter hinzugezogen waren. Seine Kaiserliche Hoheit unterhielt sich mit jedem der beiden Herren eingehend.

Graf Lehrenthal bleibt.

→ Wien, 28. Jan. (Tel.) Gegenüber dem über die Demission des Grafen Lehrenthal verbreiteten irrischen Nachrichten wird von offizieller Seite erklärt, daß Graf Lehrenthal zwar nach seiner Rückkehr vom Sommersemester des Kaiser unter Hinweis auf seinen unbefriedigenden Gesundheitszustand mündlich um Entschuldigung von seinem Posten gebeten, daß der Kaiser sich jedoch nicht bestimmt habe, dieser Bitte zu willigen. Er hat jedoch die Bitte abgelehnt.

→ Tripolis, 28. Jan. (Nachricht des Agenzia Stocchi.) In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr unterwarf der Feind einen Vorstoß gegen Garabat, der sofort zurückgewiesen wurde. Zur gleichen Stunde fand ein Angriff des Feindes auf die italienischen Schanzen bei Ainara statt, der bis zum Morgen durchgeführt wurde. Bei Tagesanbruch sahen die Türken Streitkräfte von mehr als 3000 Mann auf Ainara an, die gegen 7/8 Uhr mit bemerkenswertem Nachdruck angriffen, aber durch das Feuer der Italiener auf der ganzen Linie aufgeschlagen wurden. Um 8 Uhr 40 Minuten trat der Feind den Rückzug in südl. und südwestl. Richtung an, verfolgt vom italienischen Geschossen. Die Verluste der Italiener betrugen 250 Tote und acht leichte Verwundete.

* Brand in einer Filmbaustein.

→ Berlin, 28. Jan. (Tel.) Gestern abend entstand in einer Kinematographen- und Filmfabrik, die in vierter Stock eines Hauses in der Wilmersdorfer Straße gelegen ist, ein Schadensfeuer, das großen Schaden am Apparate verursachte.

* Die

Amtlicher Teil.

Straßenperrung am 30. und 31. d. M.

Aus Anlaß der Mittwoch, am 31. d. M. stattfindenden Paradeausstellung der bliebenen Garnison vor St. Marienstift dem König werden von nachmittags 1/2 Uhr ab bis nach erfolgtem Abrücken der Truppen die Heerstraße in voller Länge, die Trainstraße, die Planitzstraße der Treititzstraße und der Tauchnitzweg von der Landsberger Straße bis zum Friedhof am Wiederholer Weg für allen Reit-, Fahr- und Fußverkehr gesperrt.

Die gleiche Straßenperrung tritt ein am 30. d. M. von vormittags 1/2 Uhr ab während einer Vor-Paradeaufführung.

Leipzig, am 24. Januar 1912.
Der Rat und das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Gemeindelparkasse Oberlößnitz.

Gemeindeamt: Nähe Staats- und Straßenbahnen, Geschäftzeit 9-1 und 3-6, Sonntagnachmittag 9-2 Uhr.

Zinsfuß: 5 1/2 %.

Tägliche Verzinsung.

Kaisers Geburtstag.

In den bisherigen Berichten über die hiesigen und auswärtigen Feiern aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers seien noch folgende nachgetragen:

Schulfeieren.

In der unter Leitung des Herrn Direktor Diesel stehenden 13. Bezirksschule (Lindenau) verließ die Kaiser-Geburtstagsfeier in würdiger Weise. Dabei gelangte das Melodrama „Die Potsdamer Nachtparade“ von Schmalstiel zu wohlgelungener Aufführung. Gewissenhaft eingebüßt von den beteiligenden Lehrern, wurden sämtliche vornehmenden Gehänge von den Schülern frisch, rein und mit guter Ausprägung zu Gehör gebracht. Die einleitende Ansprache, sowie die Recitation des verbindenden Textes, ferner die Klavier- und Harmoniumbegleitung hatten ebenfalls verschiedene Lehrer in dankenswerter Weise übernommen. In das den Schluss der Aufführung bildende altherlängte „Deutschland über alles!“ klimmte die äußerst zahlreich erschienenen Zuhörerhaft begeistert mit ein. — Am 27. Januar fand in der 1. Katholischen Bürgerschule ein Schulfeier statt. Eingeleitet wurde er durch einen Festgottesdienst, dem mehrere stimmungsvolle Sätze und Deklamationen der Kinder folgten. Darauf sprach Lehrer Schubert über das Thema „Kühmeschütter aus der Geschichte unserer Heimat“. Der allgemeine Jubel sang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles!“ bildete den würdigsten Schluss der Feier. — Die Katholische Bürgerschule zu Leipzig-Lindenau beging den Geburtstag des Deutschen Kaisers durch eine feierliche und eine weltliche Feier. Im Mittelpunkte der letzteren stand die Gedächtnisfeier über Kaiser Wilhelm II. als Förderer von Kunst und Wissenschaft. Der Redner zeigte, wie Kaiser Wilhelm durch den Wiederausbau der Saalburg seinem Kunstmuseum dargegen und durch diese Tafel der Wissenschaft einen großen Dienst erwiesen habe. Baterländliche Lieder und Gedichte erhöhten die weltliche Feier.

Der Bezirksverein Leipzig des Verbandes der unteren Post- und Telegraphen-Beamten veranstaltete am Sonnabend zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms im Central-Theater einen

Geellschaftsabend, der zahlreiche Mitglieder und Gäste vereinte. Das Konzert wurde von der Musikkapelle des Bezirksvereins unter Leitung ihres Dirigenten Otto Haferkort eröffnet, die die „Herrschessuite“ von Golde, die Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ von Rossini und „In der Christmos“ von Hanckamp spielte und damit großen Erfolg durch vor treffliches Zusammenspiel erzielte. Fräulein Anna Boeje vom Neuen Operetten-Theater sang von Antonietta Grimaldi am Flügel beigeleitet, zwei Lieder „In meiner Heimat“ von Hilboldt und „Ich kann's nicht lassen“ von Umlauf, dann beschloß das Orchester mit dem Walderdorffischen Walzer „Ein Sommernacht“ den ersten Teil. Die Hanckampsprache hielt der Vorsitzende Thiele, der zunächst die Größe und Eleganz willkommen hielt und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in das die Anwesenden jubelnd einstimmen. Den zweiten Teil des Konzerts leitete wieder das Orchester mit der Fantasie aus „Lohengrin“ und dem „Vargo“ von Händel ein. Fräulein Boeje sang „Mein Liebster ist ein Weber“ von Hilboldt und das „Lieb der Mama“ von Otto Schwarz, wie die beiden ersten unter dem lebhaftesten Beifall, und dann beschloß das Orchester mit dem Walzer „Fröhliche Weihnachten“ von Hödel und dem March „Wir Gott für Kaiser und Reich“ von Leonhardt das Programm, woraus der Ball begann. Geheimer Oberpostrat Oberpostdirektor Domizlaff eröffnete, von der Feier im Rathause kommend, kurz nach 10 Uhr mit den Räten und höheren Beamten der hiesigen Oberpostdirektion und wünschte dem Kaiser bis zum Schluß bei.

Eine bemerkenswerte Kaiser-Geburtstagerede des braunschweigischen Ministers Wolff.

Bei dem großen Festessen zu Kaisers Geburtstag hielt die Braunschweigische Landesregierung, welche die Kaiser-Geburtstagsfeier in würdiger Weise. Dabei gelangte das Melodrama „Die Potsdamer Nachtparade“ von Schmalstiel zu wohlgelungener Aufführung. Gewissenhaft eingebüßt von den beteiligenden Lehrern, wurden sämtliche vornehmenden Gehänge von den Schülern frisch, rein und mit guter Ausprägung zu Gehör gebracht. Die einleitende Ansprache, sowie die Recitation des verbindenden Textes, ferner die Klavier- und Harmoniumbegleitung hatten ebenfalls verschiedene Lehrer in dankenswerter Weise übernommen. In das den Schluss der Aufführung bildende altherlängte „Deutschland über alles!“ klimmte die äußerst zahlreich erschienenen Zuhörerhaft begeistert mit ein. — Am 27. Januar fand in der 1. Katholischen Bürgerschule ein Schulfeier statt. Eingeleitet wurde er durch einen Festgottesdienst, dem mehrere stimmungsvolle Sätze und Deklamationen der Kinder folgten. Darauf sprach Lehrer Schubert über das Thema „Kühmeschütter aus der Geschichte unserer Heimat“. Der allgemeine Jubel sang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles!“ bildete den würdigsten Schluss der Feier. — Die Katholische Bürgerschule zu Leipzig-Lindenau beging den Geburtstag des Deutschen Kaisers durch eine feierliche und eine weltliche Feier. Im Mittelpunkte der letzteren stand die Gedächtnisfeier über Kaiser Wilhelm II. als Förderer von Kunst und Wissenschaft. Der Redner zeigte, wie Kaiser Wilhelm durch den Wiederausbau der Saalburg seinem Kunstmuseum dargegen und durch diese Tafel der Wissenschaft einen großen Dienst erwiesen habe. Baterländliche Lieder und Gedichte erhöhten die weltliche Feier.

Bei mancher Freude des Vaterlandes hofft mit der Haltung des Reiches im Innern und noch außen. Wir Deutschen sind genötigt, jede Wahlregel der Verantwortlichen mit dem Seile des Wahlerspruchs anzusehen. Wir vergessen aber zu leicht, daß die Macht unabänderlich Verhältnisse ist zu Wegen und Zielen hinzu, die auch den Eltern und Führern widerstreben, und verlernen gar zu leicht, wie viel Gutes erreicht ist. Nicht leicht wird es auch den zielbewußten Köpfen sein, mit dem kommenden Reichstag zu erreichen, was die Wohlfaire des Vaterlandes erfordert. Aber lassen wir uns auch insoweit hoffen, und denken wir daran, daß das Beste nicht ein Zimmer sein wird. Der Sozialer ermahnte dann, sich davon fernzuhalten, das eigene Interesse dem allgemeinen Interesse vorgehen zu lassen, doggen für die Wohlfaire der arbeitenden Klassen einzutreten, aber auch dahin zu wirken, daß die unerfüllbaren Hoffnungen verbliebenen Volksklassen sich nicht noch weiter verhärteten. Pflicht sei die Betätigung geschlossenen nationalen Selbstgefühls anderen Völkern gegenüber, wobei man sich aber auch vor Entschöpfung hüten muß. Es sei dahin zu streben, daß dem Kaiser die Freude liegt an seinem Werk für das deutsche Volk durch dieses selbst erhalten bleibt. Für alle müsse der Feiertag glänzen: Das Vaterland!

Aus Leipzig und Umgegend.

Leipzig, 29. Januar.

Historischer Tagestkalender für Leipzig.
29. Januar:
1903 Theaterdirektor Max Stägemann † (seit 1882 in Leipzig).

* Familien-Nachrichten. Verlobt: El. Gerda Mahler, Lüder, Leipzig, Solomonstraße, mit Herrn Dipl.-Ingenieur Friedrich Sommermann, Oberleutn. d. 2. Buenos-Aires, jurist. Leipzig. Fräulein Sophie Friedrich, Großherzog, mit Herrn Edwin Moritz, Leipzig. Frau Maria Gräfin Edelmann mit Herrn Dr. med. Bruno Gräfido, L. Schönburg. — Vermählt: Herr Baumgärtner Wilhelm Günther und Frau Johanna geb. Uebel, Engelsdorf-Leipzig. — Geboren: Herr Arthur Weiß und Frau Grete geb. Knoll, Leipzig, ein Knabe, Herrn Günther und Frau Gertrud geb. Bühring, L. Anger, ein Mädchen, Herrn Albert Selbmann und Frau geb. Kroese, L. Rennweg, ein Knabe. — Gestorben: Herr Bruno Groth, Kaufm., 39 Jahre alt, Leipzig-Gohlis. Herr Dornfeld, Leipzig, Beerdigung Pantaleonisches Institut Dienstag vormittag 10 Uhr. Frau Pauline Marie verw. Buchmann, 65 Jahre alt, Gohlis, Löthener Straße, Beerdigung Mittwoch 11 Uhr Nordfriedhof. Hedwig Hanna Rieck, Tochter des Herrn A. Rieck, Lindenau, Marktstraße, Beerdigung Dienstag 11 Uhr Lindenauer Friedhof. Frau Ella Freyer geb. Huzar, 32 Jahre alt, Leipzig, Beerdigung Dienstag 9 Uhr Südfriedhof. Frau Rosalie Pauline Moritz geb. Staade, Böden bei Großkorb, Beerdigung Dienstag 24 Uhr in Böden.

Was Leipzig in einem Jahre an Fleisch verbraucht.

Jeder Bewohner Leipzigs hat im abgelaufenen Jahre 1911 im Durchschnitt 68,82 Kilogramm Fleisch verzehrt, das sind 2,10 Kilogramm mehr als im Jahre 1910, in dem auf den Kopf der Bevölkerung unserer Stadt nur 67,72 Kilogramm entfielen. Besonders in dieser Hinsicht noch die beiden vorangegangenen Jahre 1909 mit 67,72 Kilogramm und 1908 mit 68,12 Kilogramm da. Zugrunde gelegt ist diesen Berechnungen nur das Gewicht des im Städtischen Schlachthofe zu Leipzig eingeschlagenen, und in den Stadtbezirk eingebrachten Inlandstierisches, letzter für 1910 die nach der Schlachtung von 1.000 Tieren der genannten Jahres festgestellte Einwohnerzahl von 585.743, für die andern Jahre die nach den amtlichen Berechnungen für die Mitte des Jahres angenommene Einwohnerzahl. Das ist immerhin ein ganz hübliches Quantum Fleisch, das auf den Kopf der Bevölkerung kommt, zumal wenn man erwacht, daß darüber darunter soviel vergrößert sind. Andernfalls darf man nicht verzetteln, daß Leipzig in einem Jahre eine große Menge Fleisch — es waren im Jahre 1910 allein 195.430 Gathausfreunde angemeldet — in kleinen Mäntern beherbergt, die auf dem Fleischkonsum einwickeln, doch nicht so bedeutend, daß das Gesamtergebnis erheblich beeinflusst werden könnte.

Was dazu gehört, um die Bevölkerung unserer Stadt mit diesem Fleischsortiment zu versorgen, zeigt der Berichtsbericht des Städtischen Vieh- und Schlachthofes auf das Jahr 1910. Dort betrug der Gemahntauzuschlag nicht weniger, als 39.478 Tiere, darunter 38.532 Rinder, 63.390 Kühe, 42.015 Schweine und 30.702 Schafe, außerdem 25 Ziegen. Die Herkunft der überwiegend angeführten Tiere anlangend, so kommt für unsere Stadt der Zahl nach zunächst Westfalen mit 96.991, dann die Provinz Sachsen mit 41.288 Stück und an dritter Stelle das Königreich Sachsen mit 14.666 Stück in Betracht. Für den einzelnen Arten der Schlachttiere stellt sich das Ver-

hältnis etwas anders. So war für Rinder mit 19.466 Stück die Provinz Sachsen Hauptlieferant, diefer zunächst folgt mit 6551 unter eigenes Land und an dritter Stelle Anhalt mit 4507 Stück. In der Lieferung von Kühen hat Westfalen mit 20.365 die Spitze, ihm folgt das Königreich Sachsen mit 17.395, dann die Provinz Sachsen mit 14.312 Stück, Verhältnismäßig gering in dem Anteil an Sachsen, von denen 26.917 aus der Provinz Sachsen kommen; der zweite Hauptlieferant mit 28.03 war das Königreich Sachsen, dann folgt Anhalt mit 22.79. Für den allgemeinen Kontinent namentlich in den unteren Räumen kommt besonders Schweinefleisch hervorragend in Frage. Da waren nun wieder die Westfalenburger Lande mit 75.745 Stück an erster Stelle; es folgt die Provinz Sachsen mit 24.921, die Provinz Hannover mit 20.044, die Provinz Ostpreußen mit 19.885 und das Königreich Sachsen mit 12.886 Stück; auch die Provinz Brandenburg mit 13.271 und Oldenburg mit 10.825 sind bedeutsame Lieferanten. In den Rest der überwaupt in Leipzig angelieferten Tiere treten auf die andern deutschen Lande; das Ausland ist so gut wie gar nicht daran beteiligt, nur Österreich-Ungarn hat im Berichtsjahrde zwei zwölf Rinder geliefert.

Von den hier angeführten Tieren wurden insgesamt 331.389 Stück verkauft, die unter Berücksichtigung des Durchschnittspreises einen Wert von 49.588.757 R. repräsentierten, das sind gegen das Vorjahr 5.613.160 R. mehr. Danach wurde für jeden Leipziger Einwohner im Jahre 1910 für 84,66 R. an lebendem Vieh auf dem Viehmarkt eingeführt. Doch nicht interessiert der tatsächliche Fleischverbrauch. Das Gewicht des im Schlachthofe erledigten Fleisches stellte sich auf 37.271.261,33 Kilogramm, dazu kommen weitere 638.906,50 Kilogramm von Schlachtfüchtern Fleisch, das macht zusammen 37.909.167,83 Kilogramm Fleisch. Dieses kolossale Quantum verteilt sich mit 11.917.254,80 Kilogramm auf Rindfleisch, mit 3.849.059 Kilogramm auf Kalbfleisch und mit 20.301.258,50 Kilogramm auf Schweinefleisch. Diese Zahlen sind der eingangs erwähnten Verbrauchsmenge für den einzelnen Bewohner unserer Stadt im vorangegangenen Jahre zugrunde gelegt. Danach hat sich weiter ergeben, daß an Rindfleisch 20,34, an Kalbfleisch 6,57, an Hammelfleisch 2,99 und an Schweinefleisch 24,82 Kilogramm in Jahre verzehrt worden sind. Legt man nun bei der Berechnung der Summe, die jeder Leipziger für die Deckung seines Fleischkonsums aufwendete, den Durchschnitt der Schlachtfleischgewichtspreise, die am häufigsten gehabt werden würden, zu grunde, so ergibt sich folgendes Resultat: Für Rindfleisch wurden 32,22 R., für Kalbfleisch 12,22 R., für Hammelfleisch 4,80 R. und für Schweinefleisch 45,96 R. im Jahre 1910 in jeder Haushaltung pro Kopf ausgewendet, das macht zusammen im Jahre pro Kopf 95,39 R. Eine ganz häbliche Summe für den Haushaltungsverbrauch, namentlich wenn eine zahlreiche Familie an einem Mittagstisch sitzt. Und das das über Durchschnittszahlen, wie es viele Haushaltungen gibt, in denen das Budget für Fleischversorgung ein bedeutend höheres ist, so noch viel mehr solche, wo mit weniger auskommen werden muß. Außerdem in der Durchschnittszahl ein ersterlicher für unsere Stadt.

Rund dem angeführten Budget von 95,39 R. pro Kopf stellt sich bei einer Einwohnerzahl von 585.743 im Jahre 1910, die Gesamtzusage für den Bedarf an Fleisch, das im häuslichen Schlachthofe eingeschlagen und in den Stadtbezirk frisch eingeführt worden ist, auf 55.762.723,80 R. Das der tatsächliche Aufwand dafür noch höher ist, wird klar dadurch, daß in diesem Verbrauch weder verarbeitetes Fleisch (Wurst) noch geräucherte Waren, die in den Stadtbezirk eingeführt worden sind, eingerechnet ist.

Familien-Nachrichten.

Gesunder Junge angekommen

Otto Runge und Frau
Menne geb. May

Sonntag, den 28. Januar 1912
Bismarckstraße 11

Leipziger Beerdigungs-Anstalt „Pietatis“
Feuerbestattung
Matthäikirchhof 28.
Zweiggeschäfte: L.-Lindenau, Odermazstr. 10.
L.-Volkmardorf, Konradstr. 41.
L.-Gohlis, Eisenacher Str. 1. Tel. 16370.

Beerdigungs-Anstalt u. Feuerbestattung
Telephon 534. „Ruhe sanft“
Gustav Hunger
Kontor: Rudolphstraße 2. Ecke Moritzstraße.
Großes Parcours-Magazin u. Urnen-Lager.

Wir haben von heute bis Donnerstag

2 Braut-Ausstattungen

in gediegener Ausführung im 1. Stock unserer Geschäftsräume ausgestellt und laden Interessenten zur zweanglosen Besichtigung derselben ein.

Wäsche-Ausstattungs-Magazin

Rosa Müller & Co.,

Tel. 5121. Neumarkt 29. Tel. 5121.

Möbel-Magazin
„Innendekoration“
Rossplatz 8, I.
im Kurprinz

Ausstellung
preiswerter Wohnungseinrichtungen
Geschenke

Dekorationen.

Aufzüge
Zweigniederlassung Leipzig:
Brockhausstraße 2. Telephon 6651.
zur Belieferung von
Perlonen und Waren
für alle Haushalt- und Steuerzwecke.
Burckhardt & Ziesler
Mähdreschfabrik
Chemnitz
gegründet 1875.
Freie Referenzen. D. E. Peletz.

Bücherfreunden

und zu Geschenken passend empfohlen:
Rest-Artikel. — Statistik ff. gebraucht! — Pfefferkörner!
Eiserne Zeiten 1806-13. Geschicht. Erzählungen (5.-11. J. A. 50 R.) — Kaiser Wilhelm I. u. s. Zeit. Reich etc. 2. starke Bde. (25) 6.—. (Sehr preiswert!) — Lexikon des Deutschen Rechts. 3. starke Bde. (24.) 6.—. — Erzgebirg. Dorfgeschichten. (5.-) 2. A. — Illustrirte Weltgeschichte von Vogt. 6 Bde. (33).—. 18.—. — Rasender Roland von Ariost mit Ill. v. G. Dore. Foto-Prachtkunst (120.—)
30. A. — Immermanns Oberhof mit Ill. von Faustina 3. A. — Die liebe schwere Lautentzettel von Dücke-Klage & Campe. Reich ill. — Prachtband (20.).—. 7. A. 50 R. — Biedermann. 30 Jahre deutscher Geschichte und Mein Leben und ein Stück Zeitgeschichte. 4 Bde. zus. (21.-) 7. A. 50 R. — Das goldene Buch der Lebensweisheit. 2 grosse starke Bde. (14.-) 12. 6. Besonders empfohlen! — Jules Verne's Reise-Romane. Jeder Band 45 R. — Gerstäcker's Reise-Romane. Jeder Band 1. A. 50 R. — Dreissig Jahre in der Südsee. (17.-) 12. 6. — Löwes ital. u. span. Unterichtsbücher. (16.-) je 3. A. 25 R. — Löwes deutsch-it. span. Handelskorrespondenz. (7.50) 5. A. — Bestavis, grosse deutsch-französ. Phrasologie. 2. starke Bde. (15.-) 6. A. — Bilderbücher, Jugendsschriften, Klassiker, Pracht- und andere Geschenkwerke. Unterhaltungsliteratur in reicher Auswahl.
aus beliebten Opern für Klavier 3 M.
Dorotheenstr. 1,
nahe Sophienbad.
Buchhandlung und Antiquariat.

STEWART'S
"CREAM OF THE BARLEY"
SCOTCH WHISKY
„Special OLD“ „Blue Label“
garantiert 12 Jahre alt, grün. 6 Jahre alt
1 Flasche 6.50 R. 1 Flasche 6.50 R.
1 Kiste (12 Flaschen) 1 Kiste (12 Flaschen)
A. 70.— A. 60.—
An Wiederverkäufer hoher Rabatt bei
wirkamer Lieferkraft.
General-Vertreib:

Hoffmann, Hefter & Co.
Gegr. 1855.
Weine und Spirituosen.
Leipzig, Tel. 1013 und 519.
Filiale Dresden, Tel. 1670.

Feinster Blüten-Honig
garantiert rein, à Pf. 1 M.
Wildbadi, Kolonadenstr. 27.

„123. Brief liegt.“

Heute abend 8 Uhr: Mas. i. I. — A. —

Pater-Noster-Aufzüge.

Mein

Hilde Rheineck.

17] Roman von Hanna Schenck.

Karl Erdmann erwiderete nichts. Er wußte gar nichts zu sagen. Das lang alles lang und gut und dachte ihm doch die reine Unnatur in Beziehung zu diesem jungen, schönen Menschenkind, das so recht gehofft, eines Mannes Glück und Wonne zu sein. Sie schritten immer schneller aus; das Schweigen drückte beide und fanden doch nicht davon los. Jedenfalls war die Dummheit überall jenen herabgebrochen, weil der Himmel sich nach Sonnenuntergang mit bläsigem Gewölk bedeckt hatte. Eben trat sie ins Freie. Wenige Schritte noch, und sie erreichten die Straße, die an der Villa vorbeiführte.

Hilde blieb stehen und stieß ihrem Begleiter die Hand hin.

"Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Wenn es auch noch nicht klar geworden ist in mir, die Aussprache hat mir gut getan."

Er konnte nicht anders, er zog die weiße Hand an seine Lippen und küßte sie erachtig.

"Der Dank ist ganz auf meiner Seite, mein gnädiges Fräulein."

Er verneigte sich. Sie nickte ihm noch einmal zu, halb zurückhaltend, und wollte entsteifen.

Im nächsten Moment warf sie den Kopf in den Nacken.

"Herr Doktor Erdmann", sagte sie laut, "wenn Sie das Maß Ihrer Liebenswürdigkeit soll machen wollen, bringen Sie mich bitte noch bis an das Garten Tor."

Eri trat an ihre Seite. Er verstand.

Diese dicke Gestalt löste sich vor ihnen aus dem Raumhintergrund und überschritt die Straße, eine schwächtige Jögerte. Da klang es enttäuscht von drinnen:

"Wonne, daß du dich nicht unterstehst. Hier kommt du, anständige Mädchen gehören um diese Zeit an die Seite der Mutter!"

Der zweite Schatten stellte über die Straße, begleitet von höhnischem Läppchenlachen.

"Die Prothetik, diese unverhohlene Verlust, und Ihre Wonne!" lächelte der Doktor empört. "Entschuldigen Sie einen Augensblick."

Hilde hielt ihn zurück.

"Nein", sagte sie bestimmt und dann milder: "Ich bitte darum."

Er läutete sich. Besinnung hing sein Blick an dem kleinen Läppchenkind, aus dem die dunklen Augen verächtliche Wölfe sandten. Sie sprach kein Wort der Erklärung, aber er las alle ihre Gedanken in dem flammenden Blick, und ein schmerzliches Verstecken erwachte in ihm für alles, was sie zu ihm geredet hatte. Sie schieden mit stummen Händedruck.

Zwei Abende nach dieser Begegnung trat Doktor Erdmann um die neunte Stunde in das honorarienten-Schlafzimmer des "Ostens". Er fand die übliche Donnerglockengesellschaft, welche sich aus den Akademikern von Stadt und Umgegend zusammengetragen, fast vollständig versammelt.

Nur der Oberchor fehlt noch", flüsterte ihm Claus Neubaur zu, der eben gekommen war und den Arzt, zu dem ihn seit jenem Beichtabende eine aufrichtige, wenn auch unangeführte Freundschaft zugestellt begrüßte. "Wenn es genug ist, Erdmann, legen wir uns in die Nähe, man ist am ungenierlichsten dort."

"Ganz der Ihre, Neubaur. Ehe die Fidelitas in ihre Rechte tritt, sind die alten Knaben doch nicht geneigbar."

"Wieder dem Gifsmilcher", taunte der andere halblaut und winkte mit den Augen nach der Richtung, in welcher der Apotheker an einem Tüchlein allein mit einem blonden Jüngling saß, auf den er eifrig eingedekte. Beachten Sie das holde Grinsen in dem Weerichswindengesicht. Nemes Geometerlein, um dich ist es geschehen.

"Sie meinen?"

"Seher Erdmann, da ist nichts mehr zu meinen. Doch jeder Neuanhänger von diesem ausgesuchten pater familius debütt wird, wissen wie ja aus eigener Erfahrungserfahrung — so wehlos hat sich aber noch keiner ergeben."

"Man sollte ihm fast zu Hilfe kommen."

"Bewahre, wäre auch bereits zu spät. Der blonde Knabe ist tägliches Brod in der Apotheke. Er spielt mit der Wonne vierzigändig: "Die Blaume" und "Den kleinen Eon", weil wir für die moderne Schwampt. Das "Süß-Mabel" hatte er auch in der Notenmappe. Die Schwiegermama in spe gab es ihm jedoch mit der ganzen Erinnerung zurück. Die Kinderzuhause ihres eigenen Jünglings Model nicht durch bestießen Erholitäten zu verlegen. Ich habe es von dem Uebel-über jeden. Er war ganz gefriedt ob dieses Faux pas, wenngleich mir anderweitig schmeiße wollte, als ihm gleichzeitig ihm der Verdacht der Trivialität ungeheuer."

Der Arzt unterdrückte sich und tat dem Arzte lächelnd Sprechst.

"Nag dem jemmliblonden Bähnchen das erste mal gehörchen", meinte Karl Erdmann und musterte versteckt lächelnd das rote Kindergesicht des zur Ausbildung nach Reichshausen geschickten Landmeisters. "Also die Wonne!"

Er schüttelte das Haupt und blieb sich vorwurfsvoll auf sein vergnügtes Gegenüber.

"Ich kann mir nicht helfen, Neubaur, der Junge dauert mich."

Das sonst so ernste braune Antlitz vor ihm ward immer hinterer, und die stillen Augen funkelten förmlich in spöttischer Schelmerei.

"Sind Sie wirklich so schadenroh?" fragte der Arzt bestossen.

"Richtig nicht als Sie, lieber Kollege."

Karl Erdmann ärgerte sich; er rückte sich unwillkürlich etwas formeller auf. Aber als sein befreimder Bild dem jungen schwankenden Bischofs gegenüber, muhte er wider Willen lächen.

"Auf die Gefahr hin, als Pfarrsäer zu erscheinen, muß ich doch lügen..."

Der andere fiel ihm ins Wort.

"Idee Bolognis! um den blonden Heitatsland, daten läßt mit die Juwe. Ich habe ohnehin nicht Schweinen gelobt, und Sie werden Ihrem Schüling ja nicht ins Gehöft kommen. Gehen nach Tüs — Sie und die anderen waren schon weg, nur ich träumte noch in mein Glas, da kam er angelegt. Ich sollte Ihnen raten, hellen, er befände sich in einer heuchelhaften Situation. Die leichte entpuppte sich noch einigen ermutigenden Hin- und Hertragen als die "Süße Mabel" Geschicht. Na, die nahm ich nicht weiter trostlich. Ich hakte aber die Gelegenheit beim Schopf, einige plärliche Variationen über das Prüfe-verfach, ewig-binder anzubringen, mit besonderer Beziehung auf die achtundzwanzig Long Frühlein Phines, ihre späte Junges und ältere Echtfrauen. Der Jüngling verstand mich gar nicht, ich aber lächelte um so besser. Er denkt gar nicht an Wonne, er will ja die Linie."

"Alle Wetter!" Doktor Erdmann hob lebhaft überlaut das Haupt. "Der Junge ist vernünftiger als ich dachte."

"Na nun wegen der Vernunft", der andere lächelte leise vor sich hin, "ich glaube, er heißt herzlichehen Eigenschaften. Jedenfalls ist er der schwermütigeren Strategie nicht gewachsen. Er hat sich nie an Damenverkehr erfreuen dürfen, wie er mit anvertraute. Arglos ist er wie ein Kind und beschleunigt den Umlauf, sich hets mit Wonne, nie mit Eins allein zu finden, als traurigen Juval."

"Und Sie, haben Sie ihm denn keinen Wink gegeben?"

"Einen Wink nicht, mög die heilige Einsamkeit trüben, aber einen Rat. Am Samstag gehen keine Messungen zu Ende. Am Sonntagmorgen wird wirkt er sich im Kreis nicht. Zuhören und sitzen Punkt elf Uhr fünf Minuten um die Hände des Fräuleins Eine Schenck. Kriegt er sie so drabtet er um Urlaub an einen einflussreichen Onkel im Landvermessungsamt und holt die Liebeserklärung nach. Kriegt er sie nicht, so entführt der Mittagszug Reichshausen — Sicherheitjelein gehabtes Herz in freundlichere Gefilde."

"Aber Sie denken doch er hat freige?"

"Sie können fragen? Mir Wonne, im Notfall regt sich statt der Angenommen die praktische Angenommen: lieber eine los als keine."

"Hoffentlich geht er sich keine Sorgen ein und verpflichtet sie in heißtemate Regionen", meinte Doktor Erdmann, nachdem sie heiter auf das Zukunftspaar angesehen hatten.

"Den Rat habe ich ihm auch noch gegeben. Er führt einen einflussreichen Onkel an, der ihn mögl. in die Wonne bugieren förm. Ich protestiere so entschied, daß er mich ganz verdrängt anstrengt, dann darf einem pfiffigen Schwunzen noch, zu verhindern begann. Lebtagens lieg mein Sinnels, daß das halbe Deichsel, wie er seine Linie nennt, eigentlich ein Moosroßchen ist, dem Jüngling gar nicht so gleichgültig, als man von so viel Verhältnissmäßigkeit und Gemeinsamkeit erwarten sollte. Er zeigt sie ordentlich vor Heitatsland."

Dem Arzt kam ein Gedanke. Witz, wenn jenes Mädchen, unter dessen höhnischem Lächeln ein helles Antlitz so hämisch erblachte, an jedem Abend mit der Mutter von der Männerjagd gekommen wäre?

Sie wahrscheinlich, lag doch das Gesetz, auf dem die Vermessungsarbeiten vorgenommen wurden, nicht weit hinter dem Adelsschein Grundstück. Jernes, rot lieg in dem Mannes Gesicht.

"Was mich am meisten an der Sothe freut", platzte er los, "ist die Wut der Gürtelte Wonne."

Doktor Neubaur lachte deulant, während er das Arztes Hand ergriß.

"Nein, du bist nicht schadenroh, Bruder Pharisäer." Er lachte. "Verzeihen Sie, sagwagen poetische Lizenz."

Er wollte seine Hand zurückziehen, der andere hielt sie fest.

"Lassen wir es beim Du, ich bitte darum. Ich wartete schon auf eine Gelegenheit; da ist der letzte bin, muß ich wohl den Anschluß geben." Und nach kurzen Stichen warm: "Ich bitte um deine Freundschaft."

Über das Schatzgesicht, wetterfeste Antlitz des Therapeuten lag es wie Sonnenchein, und aus den Augen, über denen noch immer ein leichter Schmerzschleier lag, dran ein Brüchten. Dieser Mann hatte in den letzten Wochen mehr geredet, gewußt und gefühlt, als je zuvor in seinem Leben. Es gibt so stillen Naturen, die das Leid, aber wohl mehr der Wunsch es zu verbargen, geschwörlig macht. In dieser großen Freude läßt sich wieder sein wahrer Wesen aus.

"Bon Herzen gern", loge er lächelnd und drückte des anderen Hand. Und nach einem langen, un-

sicheren, ein wenig unbehaglichen Schweigen, wie es unter Männern gern Geschäftsaustauschen zu folgen pflegt, fügte er leise hinzu: "Ich war jahrs Seemeister otto, habe eine Menge lieber Körperschüler — keinen Freund."

Karl Erdmann antwortete nicht. Ein Empfinden, ähnlich der dräulichen Seeu überfiel ihn bei diesen Jünglingen und doch so reichen Vertheilung.

Die beiden Männerhande umschlossen sich noch einmal mit warmem Drude. Im stillen Einverständnis haben sie darauf die Güter, liegen sie leise aneinanderliegenden und liefern sie Zuge im Zuge in langen Jüngeln. Dann lassen sie lächelnd, bis die herbstliche See die hochfröhlichen Seelen mit heiterem Scherzen wieder auf das gesellige Raveau eines akademischen Verschreibens im "Osten" zurückführte. Sie wechselt nach leisige Reden mit den Herzen "dronnen", die sie zu ihren beladenen Weihingen erforschen und auf solch müder Weise verfolgt, weil sie sich im Gegenseit zu den anderen jungen und alten Männern als einen Übergriff gegen den allmäßigen Mädchentum erachten — als die Tiere hier selerlich äfften.

Wijen, keine gespannende Spannung, der Großmugel, zwirbt die muntere Ding den jungen Männern und läßt sie baldig zu und kann sie lassen, dem Regenzeit von Reichshausen, Stadt und Land, aufsäsig gut und Gedächtnis.

Die Freunde schreien bis zum Abend zum Grus von Ihren Eltern, heißt lange nicht wie mit unten liegenden Eltern das kleine Heitatslandebüchlein, bessern Zulassungskräppen einen hämung verdeckten und vermeide. Den Herrn Baumeistermeister hofft denn auch die Herrenfamilie mit einem freiem Bild, der sich in kaum verhüllten See verschwinden, als er den last auf die gerüttelten Rüste Karl Erdmanns beginnt. Sein Zug steht stillbar, kann, mit spöttischen Höflichkeit, wandeln, wenn er will ab.

Dem Arzten war der humore Jamelkampf der Bilder nicht entgangen. Verfolge sonnte er in den plötzlich verfärbten Seiten des Gründes.

Noch einen Haft die kleine Sogns hennet, ein junger Hoffstaender, Wichti Belling, der seit einigen Monaten seines praktischer Ausbildung in der Röntgenvereinigung leidet. Er sucht gern die Gesellschaft der Mediziner, die beide, wenn auch zu verschiedenen Zeiten, gleich ihm in Gleichen fudder hatten.

Darf man auch lügen, wo die Spülter lügen", fragte er lächelnd und sog sich einen Staub an den Rücken der Freunde, die ihn ohne Begeisterung empfingen. Raum lag der kleine bewegliche Herr, als sich auch schon alle Schleifen seiner unverschämten Verdecklein öffneten. Mit der Gewalt eines lange gesuchten Walzerfests prahlte der Nebelstrom über die Hüpfer der heil beläufigen, bald gelangwilligen Opfer. Stadtschloss, Stadtschloss und wieder Stadtschloss. Seit hundert der Hoffstaender die Ausgeburten menschlicher Langeweile und Selbstmündigkeit verabscheut, verfolgt, verpotzt, dann darüber gelacht, dann, als seine Konjunktionsbedürftigen Hochstädter mangelndes Kreativität zu erledigen drohten, als er in dem lieben Rücken das einzige nie verlogene Gesichtsthema erkannte, warf er sich selbst mit der Leidenschaft eines Verbrechenden auf den Kniehochsport, weil, wie er bald fand, bald verlegen und plötzlich pflegte, auch ein Hoffstaenderin gesäßige Anregung braucht.

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

3.00

So lange der Vorrat reicht, müssen wir unsern Lesern

Vor-
zugs-
preis

3.00

3.00

Originalwerk

Friedrich der Große und seine Zeit

in Bild und Wort

Original-Prachtbilder von

Menzel, Corinthian, Steinhof,

Schönbach, Rausch,

Reichardt, v. R. Weber, Chod. Wielki, Marschall,

Kunst und anderen Meistern auf Kunstdruck gefertigt in hoch-

wertigem Lederband. Ein Ausgabenpreis von

3.00 erhältlich nur in unserer Hauptexpedition, unseren Filialen

und bei unseren Trägern.

Schnellwaschmaschinen v. 14 M. an.

Wringmaschinen v. 8 M. an.

Messerputzmaschinen v. 4 M. an.

Schäle, Hack-, Reib- u. Glättmaschinen.

Gummwalzen, Gummi- u. Lederriemer.

Putzschmirgel und einzelne Teile.

Albert Bernstein, Masch.-Bauanst.

Leipzig, Gerberstr. 31. Tel. 10631.

Schnellwaschmaschinen v. 14 M. an.

Wringmaschinen v. 8 M. an.

Messerputzmaschinen v. 4 M. an.

Schäle, Hack-, Reib- u. Glättmaschinen.

Gummwalzen, Gummi- u. Lederriemer.

Putzschmirgel und einzelne Teile.

Albert Bernstein, Masch.-Bauanst.

Leipzig, Gerberstr. 31. Tel. 10631.

Schnellwaschmaschinen v. 14 M. an.

Wringmaschinen v. 8 M. an.

Messerputzmaschinen v. 4 M. an.

Schäle, Hack-, Reib- u. Glättmaschinen.

Gummwalzen, Gummi- u. Lederriemer.

Putzschmirgel und einzelne Teile.

Albert Bernstein, Masch.-Bauanst.

Leipzig, Gerberstr. 31. Tel. 10631.

Schnellwaschmaschinen v. 14 M. an.

Wringmaschinen v. 8 M. an.

Messerputzmaschinen v. 4 M. an.

Schäle, Hack-, Reib- u. Glättmaschinen.

Gummwalzen, Gummi- u. Lederriemer.

Putzschmirgel und einzelne Teile.

